PHILOSOPHISCHE GRUNDZÜGE BEI LENAU UND EMINESCU

HANS DAMA
Wien

Seit den ausgehenden achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts wurden bis in unsere Zeit sich perpetuierende vergleichende Studien zu Leben und Werk der beiden Dichter mit unterschiedlichen Tendenzen veröffentlicht.

Von Anbeginn war man bestrebt, Eminescu in das Korsett eines „rumänischen Lenau" zu pressen.
In einer vor kurzem von Dan Mănucă publizierten Studie[1] werden diese mit kurzen Unterbrechungen und nach 1950 wiederauflebenden Bestrebungen kritisch durchforstet.

Für Dan Mănucă ist die Wiederbelebung des Klischees vom *rumänischen Lenau* „außerliterarischen Umständen"[2] zuzuschreiben, nämlich der während der kommunistischen Ära „von dem normalen Umfeld abgeschnittenen rumänischen Literatur"[3], die jedoch danach „trachtete, auf unterschiedlichen Umwegen"[4] die unterbrochenen Verbindungen wiederherzustellen, was schlußendlich auch zum „Rückgriff auf den Vergleich zwischen EMINESCU und LENAU mit der Absicht führte, „die Illusion einer scheinbar normalen Entwicklung vorzugaukeln".[5]

Wiederholt wurde versucht, auf die Gemeinsamkeiten beider Dichter einzugehen, um festzustellen, daß „es schon in den Äußerlichkeiten ihres

---

[1] Mănucă, Dan: *Lenau und Eminescu: Eine negative Bilanz***.** In: ***Europäische und regionale Bezugssysteme im Spiegel von Lenaus Dichtung***. Hrsg. von Horst Fassel u. Annemarie Röder, Tübingen: Materialien 14. Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde, 2002, S. 85 – 106.
[2] a.a.O., S. 87.
[3] a.a.O., S. 87.
[4] a.a.O., S. 87.
[5] a.a.O., S. 87.

BDD-A13188 © 2003 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 18:34:07 UTC)

Lebens frappante Ähnlichkeiten gab“[6], Geburtsort, Studium in Wien, bewegtes Leben voller Unruhe, Ungewißheit, Existenzprobleme, unglückliche Liebe, Leiden in geistiger Umnachtung, in derselben Heilanstalt behandelt, auf die wir hier nicht näher eingehen werden. Liviu Rusu ist in seinem Aufsatz „Eminescu und Lenau“[7] (ILG –Tagung, 7. 10. 1966) auf diese Äußerlichkeiten eingegangen.

Doch Gemeinsamkeiten dürfen keinesfalls überbewertet werden, weil sie der Denk- und Schaffensweise der Dichter - mathematisch gesehen - nicht auf einen gemeinsamen Nenner verhelfen.

Von grundlegender Bedeutung erscheint hingegen die Meinung, daß zwischen beiden Dichtern ein geistiges und weltanschauliches Näheverhältnis bestanden hätte.

Inwiefern dies zutrifft, soll hier kurz beleuchtet werden.

In vielen bisherigen Studien nahmen zahlreiche Komparatisten an, daß Lenau und Eminescu von einem angeborenen Pessimismus beherrscht werden. Beide Dichter unterscheidet ihr Hang zum Pessimismus und zwar in jenen Auswirkungen, die in Melancholie und Verzweiflung münden: Unzweifelbar weisen beide Dichter lyrisch - subjektive Züge auf, geprägt von unverkennbarem Pessimismus, der in Eminescus Dichtung nicht von Anbeginn durchgreifend erschien; es war eher eine „Stimmung von Enttäuschung, von Depression“.[8]

Der Dichter konnte aufgrund seiner in Wien und Berlin und Jena erworbenen vielseitigen Kenntnisse auf ein breitgefächertes Wissen zurückgreifen.

Im WS 1869/70 hörte Eminescu nur Vorlesungen auf dem Gebiete der Philosophie, wie. z. B. Theodor Voigt : **Einleitung in die Philosophie mit Zugrundelegung der Aristotelischen Metaphysik;** Robert Zimmermann: **Praktische Philosophie, Geschichte der Philosophie,** 1. Kursus; K.S. Barach - Rappaport: **Philosophische Prinzipienlehre und Einleitung in die Philosophie.**

Im WS 1871/72 besuchte Eminescu u. a. die Vorlesungen von Robert Zimmermann: **Praktische Philosophie, Geschichte der Philosophie** u.a.

---

[6] Rusu, Liviu: „Eminescu und Lenau“. In: ***Lenau-Forum***, Jg. 2, Folge 3-4, 1970, S. 24-36.
[7] Ders.; das Referat wurde auf der Tagung der Internationalen Lenau - Gesellschaft (7.- 9. 10. 1966) - nicht im Programm angekündigt - in Esslingen am Neckar vorgetragen.
[8] Rusu, Liviu (Anm. 6), S. 26.

BDD-A13188 © 2003 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 18:34:07 UTC)

und im SS: 1872 Robert Zimmermann: **Geschichte der Philosophie**, 2. Kursus: **Mittelalter und die neuere Zeit bis auf KANT**.[9]

Bei Eminescu wird von zwei - Phasen - Pessimismus gesprochen: der jugendliche Pessimismus und der zeitbedingte Einfluß Schopenhauers auf die spätere Schaffensperiode des Dichters.[10] Andererseits ist bei Eminescu zwischen angenommenen Oberflächeneinflüssen und solchen, die in den Tiefen der schöpferischen Persönlichkeit verankert sind, zu unterscheiden.

Dazu ein Wort Rilkes. „Lassen Sie sich nicht beirren durch die Oberflächen; in den Tiefen ist alles Gesetz.“[11]

Lenaus Büchersammlung beherbergte unter anderen auch Friedrich Christian Bauers **Die christliche Gnosis oder die christliche Religions - Philosophie in ihrer geschichtlichen Entwicklung** (1835), Görres, **Die christliche Mystik** (1836/37), von Gotthilf Heinrich Schubert, einem Schelling-Schüler, **Ansichten von der Nachtseite der Naturwissenschaft** (1827) und **Geschichte der Seelen**, Franz von Baaders **Vorlesungen über spekulative Dogmatik** (1828), **Vorlesungen über eine künftige Theorie des Opfers oder des Kultus** (1836), **Über eine bleibende und universelle Geisteserscheinung hienieden**(1833), **Über das Verhalten des Wissens zum Glauben** (1833) u. a.[12]

Diese und andere theosophische Schriften interessierten den Dichter, wie das seit dem letzten Drittel des 18. Jahrhunderts zur „Mode unter den Gebildeten“[13] avancierte, denn angesichts der fortschreitenden Wissensspezialisierungen konnte die Religion von ihrer traditionellen Seite her die gehobenen Ansprüche in der Denkweise der Menschen nicht mehr befriedigen, so daß die Verschmelzung von Geschichte, Natur und von Göttlichem in einem Universalismus in der Theosophie als Welt-anschauungssystem eine Lösung zu finden glaubte.

Eine radikal existenzbezogene Auslegung der Mikro-Makrokosmos - Spiegelung fand Lenau in Baaders ***Theosophie,*** durch einen ausgeprägten

---

[9] Vgl. Dama, Hans: „Eminescu als Student in Wien“. In**:** ***Lenau-Forum***, 18. Jg., 1992, Folge 1-4, S.147 f.

[10] Vgl. Mănucă, Dan (Anm.1), S. 92.

[11] Zit. nach: Rusu, Liviu: **„**Die Tiefendimension in der Erforschung literarischer Einflüsse. Vorgeführt an Hand einer Analyse der Beziehungen zwischen Mihai Eminescu und Schopenhauer“. In: ***Lenau-Forum***, Jg. 3, 1971, S. 32.

[12] Vgl. Schmitz, Walter: „Lenau und die Theosophie. Zur Krise des poetischen Universalismus in der Biedermeierzeit“. In: ***Lenau-Forum***, Jg. 17, 1991, Folge 1-4, S. 59 ff.

[13] Schmitz, Walter (Anm.12), S. 60.

BDD-A13188 © 2003 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 18:34:07 UTC)

Hang zur Mystik, was man vor allem anhand der Beziehung zu Sophie von Löwenthal zu erkennen vermag. Dies hat ihn veranlaßt, ihre Liebe als Teil einer religiösen Erfahrung zu betrachten und die unerfüllte leibliche Liebe durch eine Liebe zu Gott zu ersetzen.[14]

Sophies Ehe blieb das große Hindernis, „die eiserne Schranke, an der sie sich blutig stießen.“[15]

Lenau lernte den Umgang mit der selbstauferlegten Askese, die er in ***Savonarola*** auch auf Girolamo übertragen hatte; ohne Sophie also hätte es keinen ***Savonarola*** gegeben. Die von Sophie auf Lenau übertragene Überzeugung eines Weiterlebens im Jenseits war jener Hoffnungsstrohhalm, an den sich der Dichter in seiner diesseitigen hoffnungslos gebliebenen Liebe im Glauben an Erfüllung im Jenseits klammern mußte. Der Dichter sah in Sophie eine Religion der nachmaligen Erfüllung, die ihn letztendlich in den Wahnsinn treiben wird: man denke an die August-Reise (1844) des Dichters, kurz nach seiner Verlobung mit Marie Behrens zu Sophie nach Lainz, um deren Zustimmung zur Vermählung (!) zu erwirken, jene Begegnung, die in seinem Innersten erneut Zweifel und Gefühlsverwirrungen auslöste und den sensiblen Dichter vollends aus dem seelischen Gleichgewicht bringen und seinen Geist schwer belasten sollte.

Lenau identifiziert sich in seinem moralischen Martyrium auf der Suche nach einem Weg zu Gott mit dem Märtyrer Savonarola,[16] dessen Gebet den Gemütszustand des Dichters offenbart:

> Mein Geist in schlummerlosen Nächten
> Durch diese Welt zu Gott sich rang,
> O zeige mir den Weg, den rechten!
> Fleht ich zu Jesu heiß und bang.[17]

In Lenaus ***Faust*** werden Weltentwurf und Erkenntnisziel in der Sprache des theosophischen Universalismus bestimmt:

> Ist diese Welt dadurch entstanden,
> Daß Gott sich selber kam abhanden?

---

[14] Vgl. Mănucă, Dan (Anm. 1), S. 91.

[15] Castle, Eduard (1906): ***Lenau und die Familie Löwenthal***. ***Briefe und Gespräche,Gedichte und Entwürfe***, Leipzig, S. LXII.

[16] Halasi-Kuhn, Elisabeth, C.: „Nikolaus Lenau, der Dichter der Donauländer. Sozialliterarische und historisch - kulturelle Aspekte in seinen Dichtungen in Auslese“. In: ***Lenau-Forum***, Jg. 19, 1993, Folge 1-4, S.117.

[17] Castle, Eduard, Bd. 2, S. 137: ***Savonarola***, V. 1441-144.

BDD-A13188 © 2003 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 18:34:07 UTC)

Ist Göttliches vom Gotte abgefallen,
Um wieder gottwärts heimzuwallen?[18]

Daraus ergeht der Anspruch des Gegenschöpfers, des Demiurgen, der sich eben in der Selbständigkeit gegenüber Gott begründen will:

Beglücken kann mich nur ein Wissen,
Das mein ist und von seinem losgerissen.[19]

Resigniert, enttäuscht nimmt sich Lenaus Faust das Leben und fällt dem Teufel in die Hände:

Ich bin ein Traum mit Lust und Schuld und Schmerz
Und träume mir das Messer in das Herz![20]

Den Triumph des Teufels deuten der dänische Theologe Hans Lassen Martensen,[21] aber auch Lenaus Zeitgenossen als einen Sieg des Christentums, wenngleich aus heutiger Sicht das Werk auf eine „negative geschichtsphilosophische Perspektive" zurückgeht, wie Schopenhauer sie in ***Die Welt als Wille und Vorstellung*** formuliert hat:

Alles im Leben gibt kund, daß das irdische Glück
bestimmt ist, vereitelt oder als eine Illusion
erkannt zu werden...Das Leben stellt sich dar
als ein fortgesetzter Betrug im Kleinen, wie im
Großen.[22]

Der Zweifler Lenau identifiziert sich mit seinem Faust, dem es versagt bleibt, ins gewöhnliche Leben zurückzukehren. In ihm rumort „des Zweifels Gift"[23] mit seiner zerstörenden Wirkung. Die Zweifelssituation wird deshalb zunächst mit dem Gottesverlust erklärt. Sein „Flammenwunsch im Herzen" ist es, mit Gott zusammenzufallen. Doch Gott bleibt stumm, Faust und den Menschen fern. Faust muß sich fragen, ob die Schöpfung nicht überhaupt

---

[18] Castle, Eduard, SW II, S.13: ***Faust***.
[19] Castle, Eduard, SW II, S.12: ***Faust***.
[20] Castle, Eduard, SW II, S.123: ***Faust***.
[21] Martensen, Hans Lassen (1836): ***Über Lenaus Faust***. Stuttgart, S. 192.
[22] Schmidt - Bergmann, Hansgeorg (1984): ***Ästhetismus und Negativität. Studien zum Werk Nikolaus Lenaus***. Heidelberg, S. 114.
[23] Konstantinovic, Zoran: „‚Doch verweile auf der Vorwelt unser Blick'. Lenau als geistige Grenzbestimmung mitteleuropäischen Denkens". In: ***Lenau- Forum***, Jahrbuch 1986/87, S. 13.

BDD-A13188 © 2003 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 18:34:07 UTC)

eine völlige Loslösung von Gott sei und ob einem göttlichen Prinzip vielleicht noch in der Natur begegnet werden könne (auch hier trifft das Zitat 17 zu):

> Ist diese Welt dadurch entstanden,
> daß Gott sich selber kam abhanden?
> Ist Göttliches vom Gotte abgefallen.
> Um wieder gottwärts heimzuwallen?[24]

Nach der Loslösung von Gott erfolgt die von der Natur, so daß Faust „von jeder Friedensmacht" isoliert wird: Gottesverlust geht in Naturverlust über.

Lenaus Hineintauchen in eine „stark mystisch abgewandelte Religiosität, die bis zu dem Gott – Sophie - Gleichnis führte",[25] bedeutete dem Dichter vorübergehende Glückseligkeit, doch er begriff schlußendlich, daß Baaders Ansichten rückständig, dem Konservativen ergeben waren und distanzierte sich davon.

Daß Eminescus Helden ähnlich Lenaus ***Faust*** nach Enttäuschungen und Erschütterungen verzweiflungsbedingt ihrem Leben ein Ende setzen, ist undenkbar. Auch Gestalten, die ihres Glaubens wegen wie ***Savonarola*** und die ***Albigenser*** verfolgt werden, sind Eminescu fremd.

Auch das für Lenau kennzeichnende mächtige religiöse Ringen ist Eminescu völlig unbekannt. Bei Eminescu bleibt die Religion weitgehend aus dem Spiel. Der Kreis um die **Junimea**-Vereinigung, mit dem Eminescu Umgang pflegte, „wies ein ausgeprägtes szientistisches Gepräge auf, war auf Kants Kritizismus eingeschworen, auf den Positivismus eines Auguste Comte und auf den britischen Evolutionismus"[26]
Unter dem Einfluß Schopenhauers empfindet Eminescu die eigenartige Stellung des Menschen und der Menschheit in einem unendlichen oder unbestimmten, undurchdringlichen und unkontrollierbaren Universum, das zwar von Evolutionen gekennzeichnet ist, aber dem Denken nur fragmentarische Sinnübereinstimmungen anbietet. Dieser Quelle entspringt sein ständiger und aus den verschiedensten Beweggründen zunehmender Pessimismus. Aus dem Unendlichkeitsgefühl entwickelt sich eine Mystik des Erlebens, die von fundamentalen Existenzspannungen geschürt wird. Antithese und Synthese kontrastiver Elemente gestalten auf diese Art das Spiel der Metaphern und Beweisführungen zu symbiotischen Einheiten: das Nichts und die

---

[24] Castle, Eduard, SW II, S.13: ***Faust***.
[25] Halasi - Kuhn, Elisabeth, C. (Anm. 16), S. 130.
[26] Mănucă, Dan (Anm.1), S. 93.

BDD-A13188 © 2003 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 18:34:07 UTC)

Vorstellung, der Tod und das Leben, die Stofflichkeit und der Traum oder die Illusion sowie die Übertragungen, durch die der Traum zum Leben, die Materie zur Illusion, die Vorstellung zur Wesenlosigkeit werden usw.

Bei Eminescu drückt vor allem seine Naturlyrik, die mehr als nur eine solche ist, das Grauen, den Schrecken vor der kosmischen und inhumanen Einsamkeit aus, eine Art pantheïstischer Trunkenheit. Buckle[27] bemerkt diesbezüglich, Keyserlings[28] Anschauung antizipierend, daß die asiatische Natur auf den Menschen erdrückend wirkt und ihm monströse Phantasien einflöße. Die Natur erscheint bei Eminescu ebenfalls als ein Gigant.[29] Diese Vorstellung von asiatischer Natur ist auch bei den deutschen Romantikern verbreitet: Beim Anblick der Alpen entfahren Jean Paul Richters Graf Cesara religiöse Äußerungen. Bei Tieck wird die Natur z. B. durch den Gesang des von Schwermut befallenen Waldvogels im Märchen ***Der blonde Eckbert***, der die Stimme des einsamen Waldes symbolisiert, mystifiziert:

Waldeinsamkeit
Die mich erfreut,
So morgen wie heut´
In ew´ger Zeit:
O, wie mich freut
Waldeinsamkeit.

Eminescu gelangt oder führt seine Helden ans Meer, oder läßt sie in den heimatlichen Wäldern gewähren:

Ich trag noch ein Verlangen: Wenn still der Abend naht, Soll mich der Tod empfangen An einem Meergestad...	Mai am un singur dor In liniştea serii să mă lăsați să mor La marginea mării...
(Ich hab noch ein Verlangen)[30]	***(Mai am un singur dor)***

Wenn meine letzte Stunde schlägt,
tragt mich ans Meer, ans blaue,

---

[27] Buckle, Henry Thomas (1821-1862) betont die Abhängigkeit der Geschichte vom Naturmilieu und die besondere Rolle des intellektuellen Faktors, der allein den Fortschritt bedingt.

[28] Keyserling, Hermann Graf von (1880-1946) ***Schule der Weisheit*** **(**Darmstadt) versuchte, indische und europäische Gedankengänge zu vereinen.

[29] Vgl. Călinescu, George (1982): ***Istoria literaturii române de la origini pînă în prezent***, Bucureşti, S. 465.

[30] Mihai Eminescu: ***Ich hab noch ein Verlangen***, in der Übersetzung von Immanuel Weissglas. In: Mihai Eminescu, ***Gedichte***, Bucureşti, 1989, S. 114.

BDD-A13188 © 2003 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 18:34:07 UTC)

Daß ich eh man ins Grab mich legt,
das Meer noch einmal schaue,
Daß vor des Todes Dunkelheit
mit sterbendmattem Auge
Den Glanz ich der Unendlichkeit
noch einmal in mir sauge.
(Eminescu in eigener Übertragung)

Lenaus Zweifel erwachsen aus - aber nicht nur - seinen Existenzproblemen vor allem in der Zeit zwischen 1831 bis 1833, was die Lossagung vom Deïsmus, die Abwendung vom Glauben und den Versuch zur Folge hatten, eine neue geistige Daseinsmöglichkeit nach den Lehren Spinozas zu begründen, und die Hinwendung zu pantheïstischen Vorstellungen ermöglichten.[31]

Doch selbst die Beschäftigung mit Spinoza läßt Lenau nicht zur Ruhe kommen: Todesängste und die „Sorge um die Individualität und Unsterblichkeit“[32] lassen Lenau nicht los.

Die traurigen Ergebnisse seiner Philosophie, die einerseits im Glaubensverlust zu suchen sind, andererseits in der Unmöglichkeit, sich an Spinoza und der pantheïstischen Lehre aufrichten zu können, prägen sein Werk, wie sein Leben.

Im Mittelpunkt von Lenaus philosophischer Interessenwelt stand Hegel, „den er als ein großer Zweifler, der er war, bald annahm, bald bekämpfte“.[33] Als er beispielsweise im Jahr 1840 die ***Albigenser*** schrieb und dem abstrakten Ideengehalt der Philosophie Hegels einerseits positiv gegenüberstand, andererseits dieser Philosophie, „die weder für die Natur noch für die Poesie etwas übrig hat,“[34] mißtraute, soll Lenau gesagt haben: „Wenn ein Hegelianer eine Nachtigall im Gebüsche sieht, die ihren Kopf aufbläht, dann hält er es für ein Paragraphenzeichen“.[35]

Die realistische Betrachtungsweise Lenaus in der Darstellung der blutigen Kampfepisoden in der reizvollen provenzalischen Landschaft zwischen den Albigensern und den Kreuzfahrern des Papstes Innozenz III. als Kontrast zur Idealisierung des Mittelalters durch die Romantiker hat Lenau Hegel zu verdanken aber auch die Erkenntnis, daß die Geschichte

---

[31] Vgl. Konstantinovic, Zoran (Anm. 23), S. 12.
[32] Ders., S.13.
[33] Rusu, Liviu (Anm. 6), S. 26.
[34] Halasi-Kuhn, Elisabeth, C. (Anm. 16), S. 114.
[35] Nierndorf, Emma (1855): ***Lenau in Schwaben***, Leipzig, S. 130.

BDD-A13188 © 2003 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 18:34:07 UTC)

eine fortschreitende Entwicklung darstelle, entsprungen aus dem Kampf der Gegensätze.[36]

Mitunter versprüht Lenau im Schlußgesang seiner ***Albigenser*** trotz deren Niederlage futuristischen Optimismus:

> Das Licht vom Himmel läßt sich nicht versprengen,
> Noch läßt der Sonnenaufgang sich verhängen
> Mit Purpurmänteln oder dunklen Kutten;
> Den Albigensern folgen die Hussiten
> Und zahlen blutig heim, was jene litten;
> Nach Huß und Žižka kommen Luther, Hutten,
> Die dreißig Jahre, die Cevennenstreiter,
> Die Stürmer der Bastille, und so weiter.

Eminescu fühlt sich Schopenhauer und Kant verbunden.

Erst durch die sich in seiner Wiener Zeit entfachende Begeisterung für Schopenhauers Philosophie begann dieser Pessimismus Wurzeln zu schlagen, der ihn ein Leben lang nicht loslassen wird.

Wohl setzte sich Eminescu auch mit Kants Philosophie auseinander, aus dessen Werken er auch zu übersetzen begann, lernte die Schriften Spinozas kennen, doch letztlich blieben Schopenhauers Grundlagen als Lebensphilosophie des Dichters mit geistigem Nachdruck für das Schaffen Eminescus ausschlaggebend.[37]

Schopenhauers tiefgreifender Einfluß auf Eminescu besteht nach Liviu Rusu[38] nicht in der Aufpfropfung pessimistischer Gedanken, sondern in der Erweiterung des Horizonts des Dichters, wodurch seine Einbildungskraft angespornt wurde, den tieferen Sinn der Welt zu ergründen. Dadurch habe Schopenhauer in Eminescu den Drang geweckt,

> seine eigenen dichterischen Tiefen zu erschließen, aus welchen aber andersgeartete Anschauungen entsprangen als der düstere Pessimismus.[39]

Wir sind von Eminescus Werk „vor allem durch sein philosophisches Engagement, das sich in zwei Hypostasen äußert“,[40] beeindruckt, und zwar

---

[36] Marschang, Eva (1971): ***Lenau***. ***Gedichte***. ***Lyrisch-epische Dichtungen***, Bucureşti, S. 20/21.

[37] Vgl. Dumitrescu - Buşulenga, Zoe (1986): ***Eminescu şi romantismul german*** (***Eminescu und die deutsche Romantik***), Bucureşti, S. 243.

[38] Vgl. Rusu, Liviu (Anm. 6), S. 27; siehe auch: ***Vergleichende Literaturforschung*** Hrsg. von Antal Mádl, Anton Schwob. Österreichischer Bundesverlag, Wien 1984, S. 36.

[39] Rusu, Liviu (Anm. 11), S. 32

BDD-A13188 © 2003 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 18:34:07 UTC)

durch die Einordnung jeder Erscheinung, jedes Gefühls, jeder angesprochenen Situation „in einen universalen, die metaphysische Problematisierung provozierenden Kontext“,[41] andererseits durch die „Veranschaulichung der rein philosophischen Fragen, die ihn beschäftigen.“[42]

Zwei romantische Grundanschauungen gliedern sowohl das Erleben, als auch die philosophische Metapher: die Grundlehre von den Wechselbeziehungen und, symmetrisch dazu, die antithetische Vision. Wenn das Eine in Allem vorzufinden ist, wenn es im Universum ein endloses Netz von Wechselbeziehungen gibt, dann kann jede korrelative Weltsicht von jedem beliebigen Punkt der Realität ausgehen, um die Totalität darzustellen und die Verallgemeinerung zu rechtfertigen. Das Endliche und das Unendliche werden mit Metaphern des Absoluten erfaßt, die dem hinduistischen Pantheïsmus geläufig sind, und von den Romantikern übernommen wurden; indem Eminescu den Orient und das Christentum zusammenbringt, aktualisiert er die ältesten theologischen und kosmogonischen Metaphern, ohne die Existenz eines Allvaters zu unterstellen.[43]

Die gewaltigen Visionen von Weltentstehungen und -untergängen erhalten bei Eminescu eine machtvolle, bisher unerreichte Intensität:

Şi din a chaosului văi
Jur împrejur de sine,
Vedea, ca-n ziua cea-ntâi
Cum izvorau lumine;

Cum izvorând îl înconjor
Ca nişte mări, de-a-notul ...
El zboară, gând purtat de dor
Pân‘ piere totul, totul; ***(Luceafărul)***

Aus Tälern, wo der Ursprung lag,
Um sich in weiten Ringen,
Sah er wie einst am ersten Tag
Des Lichtes Quellen springen.

Das Urlicht türmte sich um ihn,

---

[40] Popa, Marian (1980): ***Geschichte der rumänischen Literatur***, Bukarest, S. 87 f.
[41] Popa, Marian (1980): ***Geschichte der rumänischen Literatur***, Bukarest, S. 87 f.
[42] Popa, Marian (1980): ***Geschichte der rumänischen Literatur***, Bukarest, S. 87 f.
[43] Vgl.: Ders., S. 87.

BDD-A13188 © 2003 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 18:34:07 UTC)

> Wie Meere, grausen Schallens:
> Er flog beschwingt von Sehnsucht hin-
> Doch dann schwand alles, alles... ***(Der Abendstern)***[44]

Lenaus Leben wird von Melancholie und Verzweiflung geprägt, was in seinen Werken dominant in Erscheinung tritt.

Sein Markenzeichen war die Einsamkeit. Selbst im Wiener Freundeskreis rund um das „Silberne Kaffeehaus“ wurde Lenau mitunter belächelt. Diesbezüglich darf nicht verschwiegen werden, daß Franz Grillparzer hin und wieder zynische Äußerungen in Richtung Lenaus Schwermut und Träumereien von sich zu geben bemüßigt war.

Nicht ungetrübt waren auch seine Beziehungen zum schwäbischen Dichterkreis. Doch diese einseitige Problematik ging jedoch stets von Lenau selbst aus; die schwäbischen Freunde hielten bekanntlich stets zu ihm. Die ihm innewohnende Verunsicherung rief wiederholt Angstzustände hervor.

Auf Lenau hat Kants Philosophie keinerlei Anziehungskraft, „während die Fichtesche und Schellingsche ICH-Lehre nur mit gefährlichen Auswirkungen (auf die wir hier nicht näher eingehen können) in Erscheinung tritt.“[45]

Die in Lenaus ***Faust*** verwobene Auseinandersetzung mit dem Pantheïsmus und Spinozismus führt letztendlich zur völligen Abwendung des Dichters von diesen. Das ergeht aus seinem Brief vom 23.1.1837 an Kerner:

> Den alten Dämon, das pantheïstische Luder, habe ich dahin geschickt, von wannen es gekommen, d.h. zum Teufel.

Lenaus pantheïstische Vorstellung von der Auflösung der Individualität in einem göttlichen All - Wesen entwickelt sich dahin-gehend, daß Lenau den Menschen nur als eine Art Durchgangs-position des Diesseits einstuft, ein ungeklärtes Problem des Pantheïsmus überhaupt.

Pessimismus und Skepsis erwachsen „[…] aus den Fragen nach der Substanz und ihrem Verhältnis zur Individualität sowie nach dem Sinn menschlichen Daseins und dem Ziel, der Unsterblichkeit.“[46]

---

[44] Mihai Eminescu: ***Der Abendstern***; Übersetzung von Alfred Margul-Sperber. In: Eminescu, ***Gedichte***, Bukarest 1975, S.64/65.
[45] Konstantinovic, Zoran (Anm. 23), S. 21.
[46] Ders., (Anm. 23) S. 22.

BDD-A13188 © 2003 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 18:34:07 UTC)

Des Dichters Fragen nach Erklärungen bezüglich der Triebkräfte der Gesellschaft, die Lenau selbst als „Mächte“ bezeichnet, bleiben unbeantwortet. Die ihn in all seinen Lebenslagen beherrschende Haltlosigkeit hat den Dichter selbst, aber auch seinen Faust und seinen Savonarola zum Scheitern verdammt.

Ein bei Eminescu im höchsten Grade ausgeprägtes Motiv ist das der Vereinsamung des genialen Menschen. Von Byron ausgehend, ist es in der gesamten Romantik, bei Puschkin, Lermontov, Vigny u.a. vertreten.

Bei Eminescu erhält dieses Motiv eine höchst eigentümliche Note. Während bei anderen der Genius in seiner unmittelbaren Gestalt oder in der übernatürlichen, obgleich immer noch anthropomorphen, des Engels oder des Dämons, erscheint, tritt bei Eminescu ein solcher Ausnahmetyp zum ersten Mal als Natur, als Lichtträger auf (vielleicht werden wir an den Jüngling mit der lichten Schale in Goethes ***Schatzgräber*** erinnert).

Es ist dies der Ausdruck einer rumänischen Volkstradition, in der sich die Vorstellung einer unmittelbaren Kommunion zwischen der menschlichen und der natürlichen Welt lebendig erhalten, was in der Volksballade ***Mioriţa*** verdeutlicht wird.

Eminescu überträgt dasselbe Gefühl auf den Abendstern, in dem es zu einem erschütternden Zwiespalt ansteigt, symbolisch auf eine gewaltige kosmische Ebene projiziert.

In der neueren Forschung stehen unter anderen Adolf Heltmann[47], Zoe Dumitrescu-Buşulenga[48], Dan Mănucă[49] einem Vergleich Eminescu – Lenau mit Verwunderung gegenüber, denn Lenau bleibe ein unbedeutender Dichter, dessen Werk nicht die kosmischen Dimensionen eminescuschen Ausmaßes erlangt und nicht die Weltanschauung M. Eminescus zu teilen vermag, die sich an der Höhe, dem Fassungsvermögen und dem Schwierigkeitsgrad für eine Decodierung eines EMINESCU messen kann.

> Dar Lenau rămâne... un minor care nu încheagă un univers de dimensiunile celui eminescian şi, cu atât mai puţin o Weltanschauung de înălţimea, cuprinderea şi dificultatea de decodare a celei eminesciene.[50]

[47] Adolf Heltmann (1985): ***Eminescu - Friedrich Schlegel-Kleist*** Hrsg. von Sorin Chițanu u. Horst Fassel. Iaşi: Editura Junimea.
[48] Dumitrescu - Buşulenga, Zoe (Anm. 37), S. 219.
[49] Mănucă, Dan (Anm. 1).
[50] Dumitrescu- Buşulenga, Zoe (Anm. 37), S. 219.

BDD-A13188 © 2003 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 18:34:07 UTC)

Eminescu, ein unruhiger Geist, der die romantische Unrast und Unbeständigkeit verkörpert,[51] hat auch diese, neben anderen Eigenschaften, mit Lenau gemeinsam.

Trotz Zufallsgemeinsamkeiten beider Dichter dürfen wir in unserer subjektiven Betrachtungsweise keine voreiligen Schlüsse ziehen. Dazu Horst Fassel:

> Leben als selbstgewählte Rolle, Dichtung als Abbild dieser ästhetisch homogenen Kunst - Wirklichkeit, Dichten als Entwurf einer in sich geschlossenen Welt, die auch biographisch glaubhaft vorgeführt werden soll: das ist bei Lenau in seinen Gedichten, seinen Versepen und seinen Briefen insgesamt auf ein Ganzes hin angelegt.[52]

Eminescu wurde/wird vorwiegend wegen des Pessimismus mit Lenau verglichen. Bei Eminescu geht es um einen „theoretisch angelernten Pessismismus“,[53] der auf Schopenhauers zurückzuführen ist, und der in den sozialen Enttäuschungen und in den rumänischen Fürstentümern noch nicht verblaßten Neigungen zum Weltschmerz wurzelt.

Doch gerade Eminescu forderte zur Überwindung dieser Mißstände auf – eine ausdrücklich optimistische Facette also.

Lenaus urwüchsiger Pessimismus entspringt jenen ihm bekannten philosophischen Systemen, die nicht unbedingt zum Pessimismus führen, die aber seinen Neigungen und Veranlagungen gemäß eine pessimistische Ausrichtung aufwallen und für ihn, Lenau, nach Heideggers Terminus „das Sein zum Tode ist“,[54] letztlich fatalistisch enden ließen.

Das Weltschmerz-Gefühl und das Isoliert-Sein tritt bei Eminescu nicht in Erscheinung. Erst nach Ausbruch seiner Krankheit - also ab Juni 1883 - werden bei Eminescu Angstzustände und gestörte Beziehungen zu seiner Umwelt registriert.

> Wenn wir das, was der deutsche Geist Eminescu geschenkt hat, rekapitulieren wollen, so müssen wir erkennen, daß er seiner Berührung mit der deutschen Kultur drei Haupteigenschaften verdankt und zwar: Unabhängigkeit des geistigen Verhaltens, raffinierten Eklektizismus in der

---

[51] Popa, Marian (Anm. 40), S. 85.

[52] Fassel, Horst: *Lenau und Eminescu. Die Leistungsfähigkeit eines Vergleichs*. In: ***Mihai Eminescu. Nationale Werte - Internationale Geltung***. Hg. Ioan Constantinescu, München 1992, S. 64.

[53] Rusu, Liviu (Anm. 6), S. 27.

[54] Zit. nach: Rusu, Liviu (Anm. 6), S. 26.

BDD-A13188 © 2003 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 18:34:07 UTC)

> Auswahl der Quellen und eine Assimilationskraft, die zur gänzlichen Aufnahme der literarischen Quelle führt.[55]

Lenau ist zweifelsohne jener deutsche Dichter, dem Eminescu am nächsten steht.

Eminescus wie Lenaus Schaffen sind anhaltenden Erforschungen ausgesetzt und werden höchstwahrscheinlich keine überraschenden Ergebnisse zutage bringen. Doch jede neue Studie, und in diesem Zusammenhang alle angestellten Spekulationen um Möglichkeiten in der Deutung des Schaffens beider Dichter runden das Gesamtbild ihrer Persönlichkeiten ab. Die Analysen stellen deren Größe und Tiefe heraus; viele Studien haben den Charakter einer zeremoniellen Lobpreisung oder Heiligsprechung. Ihre Werke bleiben aber, unabhängig davon, eine unversiegliche Quelle der Besinnung, der Assoziationen und der Dissoziationen, der Offenbarungen und Exemplifizierungen, Bezugspunkte, lebendige Geheimnisse und jeweils ein Denkmal, das sich unablässig vervollkommnet.

---

[55] Sân-Giorgiu, Ion : ***Eminescu und der deutsche Geist***, S. 23. Zitiert nach Popinceanu, Ion (1967): *Die rumänische Literatur*. In: ***Rumänien. Kultur der Nationen 20***. Nürnberg, S. 131.

BDD-A13188 © 2003 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 18:34:07 UTC)